

Des Holzer-Bartels Werbung

Humoreste von Reinhold Ortmann.

Der Unterwirth warf von Zeit zu Zeit besagte Blide in die Ecke des Gastzimmers. Dort sah der Holzerbartl, den Kopf auf die beiden mächtigen Häufte gestützt, eine Maß vor sich auf dem Tisch, und starrte aus den Spitzbubenaugen tiefinnig vor sich hin. Er sah zwar oft da, der Holzerbartl, sehr oft; aber heute mußte er was besonderes mit ihm sein. Und wenn etwas besonderes mit ihm war, dann gab es allermal zerfallene Tische, Bänke, Maßtrüge und Schädel — das kannte der Unterwirth. Und er nicht allein. Die jungen Burischen hielten sich sämtlich ein beträchtliches vom Bartl entfernt, und die älteren Männer schenkten dem Tard heute weit weniger Aufmerksamkeit als sonst. Der Bartl aber achtete nicht auf seine Umgebung. Mächtige Wollen von Tabakqualm paffte er vor sich hin, und wenn er einmal aufschau, so geschah es höchstens, wenn Resl, die Tochter des Unterwirths, eine frisch gefüllte Maß vor ihm auf den Tisch setzte.

Plötzlich aber — der Unterwirth war eben ein wenig eingeknickt und fuhr nun erschrocken auf — schlug der Bartl mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte. Dann hob sich seine Hümengehalt; ein triumphirendes Lächeln lag um seinen Mund, und während er sich mit hochgezogenen Brauen umfah, sagte er langsam und nachdrücklich: „Leut'n — i heirath'!“ Ein unbeschreiblicher Lärm erhob sich. Der Holzerbartl — der größte Haderlump im Dorf — wollte heirathen! Die Burischen lachten, schrien und jochten um ihn, die Alten hatten ihre Tardkarten niedergelegt, und der Unterwirth schmunzelte. Wenn es weiter nichts war —! Nur die Resl sah blaß und still neben dem Schenkflisch, und ihre Augen, die sonst wie der lebhaftige Uebermuth in die Welt lachten, blickten merkwürdig trübe. Der Holzerbartl aber schlug zum zweitenmal auf den Tisch.

„Stad leid's!“ brüllte er. „Wißt's denn, wen daß i heirathen thu'?! — Die Resl vom Unterwirth heirath'?!“ Da war es mit einem Mal wieder still. Der Unterwirth war kreberoth und schnappte noch Luft — nicht ein Wort konnte er sprechen ob dieser bodenlosen Freiheit. Die Augen der Resl aber blickten wieder ganz klar, und es zuckte um ihre Mundwinkel. „Ja — bal i mög'n thät, Du Ladl!“ sagte sie ganz ruhig. Der Holzerbartl rief die Augen weit auf. „Mög'n thät?“ wiederholte er ungläubig. „Ja — i wegen was mag denn nacha net? — Bin i Dir net lauter a'ua — he? — Oder magst nur an Reichen — he? — Wann dös Dei Vatter sag'n thät — aber Du —“ Da wurde es dem Unterwirth und den Gästen zu viel. Das war noch nicht vorgekommen, so lange Gernreuth stand, und so etwas konnte man sich nicht bieten lassen. Von irgenwoher lag dem Bartl ein Maßtrag an den Schädel, und er ging in Trümmern — der Maßtrag natürlich. Und dann gab's eine solenne Prügelei. Was ihm zunächst sah, das wirbelte der Holzerbartl zu einem unheimlichen Hausen fuchtelnder Arme, zappelnder Beine und dider Köpfe zusammen — und dann wurde er selbst mit in diesen Haufe gezogen. Vergebens schrie und tobte der Wirth — Stühle wirbelten durch die Luft, Tische wurden umgerissen, Maßtrüge flogen nach allen Richtungen durch die Luft. Plötzlich aber lam Bewegung in die Masse — nach der Thür zu wälzte sie sich, als würde sie von unsichtbarer, unvorstelllicher Gewalt getrieben, und durch die Thür auf die Straße hinaus. Die Wirthshube war leer — nur eine Gestalt erhob sich von der Schwelle, in zerflossener Fode, zerfetztem Hemd und zerfetztem Gesicht, aber mit einem freundlichen Lächeln.

Der Holzerbartl. „So, Schwiegervatter“, sagte er befraglich. „Die hätt'n ma drauß'n. Nacha bring ma no a Maß, Resl.“ Der Unterwirth fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Die Beine wurden ihm schwach, er mußte sich setzen. Und so vollständig verlor er die Befinnung, daß er ein halbes Glas Wasser trank. „Bartl“, stöhnte er, „i bitt Di, geh hoam. Du — Du brauchst Dei Bier net zahl'n. Aber ach hoam.“ Der Bartl streckte die Beine weit unter den Tisch, ließ die Hosenränder durch die Hände gleiten und sah den Unterwirth treuerzichtig an. „? —“ meinte er. „Was soll i denn hoamgehen? — Mir a'fall's ganz quat da herin. Resl — a Maß mag i! — Und an Buhl derstt mir schon aa ach'n!“ „Resl!“ — Gleich achst zum Kommandanten näher, daß r'herkimm! — Dös is Hausfriedensbruch — Hausfriedensbruch, woacht dös? — Ins Gefängniß muacht, bal's iagt net geht, Bartl!“

Der seufzte nur schmerzlich. „No mei — was ma halt muach, dös muach ma halt!“ sagte er ergeben. „Is ja net 's erste Mal, Schwiegervatter.“ Um den Unterwirth drehte sich alles in totem Wirbel. Das — das mußte ihm in seinen alten Tagen noch passiren! Er winkte der Resl nur wild zu, und gehorfan ging sie hinaus, den Gendarmen zu holen. Der Holzerbartl pfiff leise vor sich hin, dann stand er auf, schenkte sich selbst einen Maßtrag aus und hielt ihn dem Unterwirth unter die Nase.

Die Erbschaft.

Eine tragische Geschichte. Von Adolff v. Ratheberg.

Frau Wachtmeister Irma Szabo hatte geerd. Vor ihr lag die Aufforderung des Notars in zierlich geschriebener Schrift geschrieben. „Wolne Euer Wohlgebornen sich am 15. November, 9 Uhr Vormittags, in meiner Kanzlei zur Eröffnung des Testaments, weiland des Herr Szonjai, Mühlendörfler in U. Felektorbar, einfinden. In dem Verzeichniß der Erben ist auch Ihr Name genannt. Achtungsvollst Dr. Bandarm, königl. ungar. Notar.“ Herr Szonjai war ein angeheirateter Onkel Irmas. So im fünften, sechsten Gliede verwandt mit ihr.

Zum sechsten Male las sie bereits ihrem Manne, dem gestrengen Wachtmeister, das wichtige Document vor. „No hat, was sagt Du?“ fragte sie, eine wohlwollende Miene annehmend. Der Wachtmeister erhob sich ruhig weiter. „No hat, Bela“, sagte sie ungeduldig, „was in Deine Meinung?“ Endlich sagte er langsam: „Gut is.“ Die Frau Wachtmeister erhob sich von ihrem Stuhl, reichte ihre kleine Figur zu nie geahnter Länge empor und inquirierte Bela, denselben scharf ansehend: „Was glaubst Du, Bela, wieviel hat er uns vererbt?“ Er trugte sich auf dem Kopfe und sagte: „Kann ich wissen? Hab' ich doch Testamentspapier nicht gelesen.“ „Jaj, jaj, jammerte Irma, „ist doch Mannsbild vernagelt. Will ich doch nur wissen, frag ich doch nur, was Du glaubst, was Du denkst, Bela.“ „Teremiette, ich bin doch nicht Zigeunerwahrsagerin. Glaub ich, wird nicht viel sein, 50 oder 100 Gulden.“ „O, jaj, jammerte Irma, die Hände ringend. „So ein reicher Bacht (Onkel) und wird Lieblichkeitsstücke seiner lassen hundert Gulden? Hüpfeln, zwanzig oder dreißig Laufend!“ „Glaubst Du?“ fragte er sich in eine Rauchwolke hüllend. „Hat, glaub ich,“ rief sie mit Nachdruck. „Weiß ich sogar bestimmt!“ „Teremiette,“ knurrte er. „wann Du weißt — warum fracht Du mich?“

Stand von seinem Stuhle auf, drehte ihr gewöhnlich den Rücken und verließ spornstreichend das Zimmer. Die Frau Wachtmeister spazierte gravitätisch in der Küche hin und her. Es war bei ihr eine ausgeglichene Sache, daß sie ein Vermögen erben werde. Da soll die ganze Wirtschaft anders werden, dachte sie. Aus ist Glend und Plage. Sie wird sich vor Allem einen Diensthofen halten und sich anziehen, jaj! — Wie eine Dame, wie die Frau Wittmeister. Ob sie wohl noch mit den anderen Wachtmeistersfrauen und der Kuchschmiedin verkehren soll? Für eine reiche Frau wie sie gehörte sich das allerdings nicht, aber aus Kameradschaft wollte sie sich noch hie und da herablassen. Mit dem per Du sein hatte es jedoch ein Ende. Ganz gewiß! Sie, eine Dame, kann doch nicht mit so gewöhnlichen Weibern sich dugen!

Vor allem wollte sie den Kameradinnen erzählen, was für ein großes Glück ihr in den Schooß gefallen war. Gedacht, gethan. Sie warf sich in ihren Sonntagsstaat und rauschte zur Thür hinaus. Ein Husar tritt ihr entgegen. „Bitt Frau Wachtmeister, der Herr Wachtmeister kommt erst in einer Stunde,“ meldete er. „Wie sagen Sie?“ fuhr die Frau Wachtmeisterin auf. „Was unterziehen Sie sich! Bin ich Cousine zu Ihnen oder Diensthofen? Für Sie bin ich doch immer Naansaqa (gnädige Frau)!“ Jörn-sprühend trippelte sie davon. Der Husar war erschrocken zurückgeprallt. „Naansaqa,“ stotterte er. „Hab ich wirklich nicht gewußt.“ Bei der Frau Kuchschmiedin angelangt, blieb Irma in würdevoller Haltung stehen. „Hat, schauen Sie mich an, Frau Kuchschmied. Was sehen Sie an mir?“ fragte sie. „Daß Du Dein Sonntagskleid an hast,“ erwiderte diese. „Is kein Sonntagskleid, so was trag ich alle Tag. Reim, daß Sie das nicht sehen? Hab ich große Erbschaft gemacht nach mein Onkel!“ „Eine Erbschaft?“ staunte neidisch die Kuchschmiedin. „Und was für große! Fünfzigtausend Gulden!“ log Irma. „Fünfzigtausend Gulden,“ stöhnte die andere und setzte sich rasch nieder. „Sag' Irma, ist das wirklich wahr?“ „Ja, natürlich, erwiderte Irma, die es selbst schon glaubte, mit glänzenden Gesicht. „Wissen Sie, hab' ich schon Vorladung zu Notar.“ „Großer Gott, so viel Geld,“ rief die Kuchschmiedin. „Sag' Irma, hast Du große Freud?“ „Ja, ladte diese vornehm, „wissen Sie, man gewöhnt sich bald an Glück.“ „Aber liebe Freundin,“ fragte die andere, „bist Du böß auf mich, daß Du immer Sie zu mir sagst?“ „O nein,“ sagte die junge Erbin, „aber wissen Sie — so reiche Leut' — was wir sind — na die können nicht mit allen per Du sein!“ Sie war dabei sehr verlegen. „Ah,“ brauste die Kuchschmiedin auf, „jeht sind wir für Euch zu schlecht? Früher, wo Ihr nur Schulden gehabt habt, da war es Euch klar, wo man umsonst Nachmal kriegt. Na, ich steh' um so noble Leut' nicht. Veleibigen laß ich mich aber in meiner eigenen Wohnung

Hebernommen.

„Schon zwei Monate fehlt an meinem Rod ein Knopf!“

„Frau: „D bitte, der hat schon gefehlt, als wir heiratheten!“

„Er kennt sich.“

„Dame: „Ich werde nie heirathen.“

„Mittmeister: „Warum denn nicht, mein gnädiges Fräulein?“

„Dame: „Weil ich die Eigenschaften, die ich verlange, bis heute an keinem Manne entdeckt. Mein Zukünftiger muß schön, geistreich, liebenswürdig, treu und tapfer sein.“

„Mittmeister: „Da danken Sie Gott, daß Sie meine Bekanntschaft gemacht haben, sonst konnten Sie allerding bei Ihren Ansprüchen sitzen bleiben.“

„Bach.“

„Chef: „Hab' ich da unlängst einen Kommiss engagirt, der Mensch ist so elegant und fein, daß die Kunden immer ihn für den Chef halten; jeht hab' ich's probirt und bin recht groß geworden, hab' gestrichelt und gewerkelt — und denken Sie sich — jeht halten die Leute mich — für den Hausnecht!“

„Ausrede.“

„Gattin (schlachzend): „O, du Un-dankbarer, früher hast du mich dein Alles, dein Glück genannt, und jeht zersch du mich bei den Haaren!“

„Gatte: „Nun, weißt du denn nicht, daß man das Glück bei dem Schopfe fassen muß!“

„Reckler Tod.“

„Arzt: „Natürlich — dem Kurpfüscher, dem sogenannten Naturheilkundigen, mußte Ihr Mann ja gerade in die Hände fallen; jeht Ihnen Sie, wie der ihn geheilt hat!“

„Wittve: „Nun, Sie hatten mir auch alle Hoffnung genommen; wenn Sie ihn weiter behandelt hätten, wäre er jeht auch tobt!“

„Arzt: „Will ich nicht bestreiten; dann wäre er aber wenigstens auf reelle Weise gestorben!“

„Der idlane Zahntechniker.“

„Wie hat es denn der Zahntechniker Müller zu Wege gebracht, daß die reiche Wittve ihn geheiratet hat?“

„Ach, der hat ihr ein falsches Gedicht gemacht, und dann drohte er ihr mit der Entdeckung ihres Mundgeheimnisses, wenn sie ihn nicht heirathete.“

„In der Reitschule.“

„Herr (zum Reitlehrer): „... Sie sagten doch, zehn Stunden würden genügen!“

„Reitlehrer: „Gewiß — aber Sie sind ja neun davon nicht im Sattel gewesen.“

„Selbstbeweis.“

„Madam (zur Köchin, die bereit war): „Mein Mann ist ganz wie umgewandelt, seitdem Sie abgereist sind, Anna; er isst und trinkt fast nur noch im Wirthshaus.“

„Köchin: „Ach, beruhigen Sie sich, Madam; ich werde ihn schon wieder in Ihre Arme zurücklocken!“

„Sarte Mahnung.“

„Zimmerherr: „Haben Sie nicht ein kleines Stückchen weißes Papier, Frau Müller?“

„Warten Sie 'mal, ich habe Ihnen ja vergangene Woche die Rechnung heraufgebracht, auf der war noch viel Platz!“

„Es war ihr noch nicht ganz klar.“

„Verzeihen Sie meine Unwissenheit,“ redete die elegante Reisende den Kapitän des Dampfers an, „aber wie bringen Sie es fertig, mit Ihrem Schiff den Weg über das Meer zu finden?“

„Durch den Kompaß, meine Gnädige, dessen Nadel beständig nach Norden zeigt.“

„Aber wenn Sie nun südblich fahren wollen?“ fragte die Belehrtin nochmals.

„Seine Methode.“

Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Empört sprang Irma auf. „Sie freche Person, das sag ich meinem Mann,“ leuchtete sie. „Und ich dem meinent,“ zischte die andere. Einen Moment standen sich die beiden wüthend gegenüber, roth vor Zorn, kampfbereit; dann fuhr Irma zur Thüre hinaus, indem sie rief: „Unverschämtes Bettelvolk!“

„Ja, die nächsten Wochen hatten viel Veränderung gebracht. Ein Dienstmädchen pulte und fegte in Szabos Wohnuna den ganzen Tag. Des Abends strömten herrliche Bratengerüche aus Irmas Küche, die die ganze Kaserne mit lieblichem Duft und Reiz erfüllten. Frau Irma spazierte wie eine Königin herum, alle Husaren grüßten sie und sagten „Naansaqa“. Mit den Kameraden und deren Frauen war der Verkehr zerfört, doch wollte Irma schon vornehme Bekanntschaften im Städtchen schließen, die sie entschädigen sollten.

Der Tag der Testamentsöffnung war gekommen. Zeitig früh brachen die Szabos auf. Ein feiner Miethswagen brachte sie zur Stadt. In der Kanzlei des Notars war die ganze Verwandtschaft erschienen. Frau Irma war ein wenig kleinlaut geworden, als sie sah, wie sich die alternächsten Verwandten des Erblassers benahmen, die den Löwenanteil des Erbes für sich erhofften.

Der Notar öffnete das Testament und begann die Vorlesung. Gespannt lauschte Irma. Lauter fremde Namen mit hübschen Legaten wurden verlesen. Sie kam noch immer nicht dran. Zum Schluß, als alle drei Mühlen ihre neuen Besitzer hatten, las der Notar: „Meiner Nichte Irma, verehelichten Irma Szabo, vermache ich die gesammte Leib-, Tafel- und Bettwäsche meiner seligen Frau, weil ich weiß, daß die Sachen meiner Nichte sehr gefallen haben.“ Irma war sprachlos. Thränen stießen aus ihren Augen.

„Nun, was hab' ich gefagt,“ brummte der Wachtmeister. „Jaj, jaj,“ meinte Irma. „Wein' nicht, kleines Weib,“ tröstete sie der Gatte. „Mir is so lieber, denn du wärst mit dem vielen Geld noch tobt verurdt geworden.“ Und was wird die Kuchschmiedin faen,“ jammerte Irma, „Werd' ihr schon Respekt beibringen,“ versicherte er. „Mein Dienstmädchen,“ sagte sie. „Behalten wir,“ sagte der Wachtmeister. „Wir haben genau gesahrt und können 's uns leisten.“ O Du, mein Lieber,“ jubelte sie, ihn küßend.

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Seine Methode.“

„Seine Methode.“

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-

„Aus dem Stadtparlament einer kleinen Provinzstadt erzählt man folgende neue Geschichten: Der alte Uhrmacher, dem bisher die Sorge für die Instandhaltung der Rathhaus- und Kirchturmuhr obgelegen hatte, setzte sich zur Ruhe und seinem jungen Nachfolger wurde nun das Aufsehen und Instandhalten der beiden städtischen Uhren übertragen. Unglücklicherweise schlug vom Amtsantritt des neuen Uhrmachers an die Rathhausuhr stets einige Minuten später als die Kirchturmuhr. Dieser unerhörte Fall wurde bald zum Stabsgespräch, und schließlich nahmen sich auch die Stadtväter der Sache an und ließen den Uhrmacher zur „Interpellation“ auf das Rathhaus kommen. „Sie sind nicht so erfolgreich bei der Instandhaltung der beiden Uhren, wie Ihr Vorgänger,“ redete ihn das Stadtoberhaupt an. „Es erregt unangenehmes Aufsehen, daß eine Uhr stets drei bis vier Minuten früher schlägt, als die andere, während man bei Ihrem Vorgänger beide Uhren genau zu gleicher Zeit schlaen hörte. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich beim Stellen der Uhren der Methode Ihres Vorgängers zu bedienen.“ Der junge Uhrmacher entgegnete auf diese Ansprache des Stadtvaters: „Aber Ihr Vorgänger hat seine besondere Metho-